

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

HAMBURG BALLETT

4.–6.10.2024

ENDSTATION SEHNSUCHT

BALLETT VON JOHN NEUMEIER

BESONDERER DANK GILT UNSEREN FESTIVALPATEN
KLAUS UND HELLA JANSON



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

SIE ERMÖGLICHEN IDEEN

LIEBE BALLETTFREUNDE,

seit vielen Jahren engagieren wir uns für John Neumeier und das Hamburg Ballett – sowohl bei den Gastspielen in Baden-Baden als auch in der Hansestadt. Dort ist nun ein Kapitel zuende gegangen, John Neumeier hat nach gut 50 Jahren die Hamburger Ballettintendanz an seinen Nachfolger Demis Volpi übergeben. Hier in Baden-Baden hat derweil eine neue Geschichte begonnen, mit dem Festival „The World of John Neumeier“, kuratiert von dem Jahrhundertchoreografen. Wir sind stolz und glücklich, auch dieses neue Kapitel in einem großen Künstlerleben begleiten zu dürfen: als Stifter des Festspielhauses Baden-Baden, als Paten dieses Ballettfestivals – und als Wegbegleiter John Neumeiers, der uns über die Jahre zum Freund geworden ist.

KLAUS UND HELLA JANSON
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



FOTO: KIRAN WEST

Was ist interessant an dieser
Geschichte — was macht sie für uns relevant,
bringt sie uns näher — dieses seltsame „Einzelschicksal“?
Ich glaube an das starke Element Nostalgie —
die Unwiederholbarkeit von Ereignissen aus der
Vergangenheit — Kontrast zum normalen Verlangen
nach der Notwendigkeit eines Wechsels [...]

Die normale Gesellschaft findet ihr gegenwärtiges und
zukünftiges Leben normal — nur Blanche [...]
findet keine gesunde, akzeptable Zukunft —
und keinen „moralischen“ Ersatz
für die Vergangenheit.

Notiz John Neumeiers zu
„Endstation Sehnsucht“, 1983



FOTO: KIRAN WEST

Endstation Sehnsucht

Ballett von John Neumeier nach
Tennessee Williams
Musik von Sergej Prokofjew und
Alfred Schnittke

John Neumeier Choreografie,
Inszenierung, Bühnenbild, Kostüme
und Lichtkonzept
Hamburg Ballett

Ondřej Rudčenko Klavier

Uraufführung Stuttgarter Ballett,
3. Dezember 1983

Erstaufführung beim Hamburg Ballett
30. April 1987

Aufführungsrechte: Boosey & Hawkes, Sikorski,
Jussenhoven & Fischer

Die Musikstücke des Balletts

Sergej Prokofjew (1891–1953)
Visions fugitives op. 22
Ondřej Rudčenko, Klavier

Vom Tonträger:
Visions fugitives, Fassung für
Kammerorchester. Moskauer Kammer-
orchester, Rudolf Barshai

Alfred Schnittke (1934–1998)
Sinfonie Nr. 1
Philharmonisches Orchester Gorki,
Gennadi Roschdestwenski (Mitschnitt
der Uraufführung am 9. Februar 1974)

Die Szenenfolge

I. Teil: Belle Rêve

Irrenanstalt
Blanche DuBois, verfolgt von
Wahnvorstellungen und Erinnerungen:
Männer
Ihre Hochzeit in Belle Rêve
Ihr Mann Allan Gray
Der tragische Ausgang ihres
Hochzeitstages
Der Zerfall von Belle Rêve
Flamingo-Hotel

II. Teil: New Orleans

Endstation
Blanche erinnert sich an den Besuch bei
ihrer Schwester Stella in New Orleans:
Stella verändert
Der Verlust von Belle Rêve
Konflikt mit Stellas Mann Stanley
Versuch einer Rettung mit Stanleys
Freund Mitch
Blanches Vergangenheit wird von
Stanley bloßgelegt
Flucht – wohin?
Vergewaltigung
Der Schritt aus der Realität
Irrenanstalt

I. Teil

Irrenanstalt

Blanche DuBois Anna Laudere / Ida Praetorius (6.10.)

Shaw Emiliano Torres

Ein Soldat Kiran West

Kiefaber Artem Prokopchuk / Pepijn Gelderman (6.10.)

Belle Rêve

Stella, Blanches Schwester Charlotte Larzelere / Ana Torrequebrada (6.10.)

Allan Gray Jacopo Bellussi / Alessandro Frola (6.10.)

Allans Freund Lennard Giesenberg / Florian Pohl (6.10.)

Hochzeitsgäste

Olivia Betteridge – Filipe Rettore

Eleanor Broughton – Torben Seguin

Greta Jörgens – Javier Martínez

Amelia Menzies – Florian Pohl / Joaquin Angelucci (6.10.)

Alice Mazzasette – Javier Monreal

Brautjungfern mit ihren Begleitern

Justine Cramer – Illia Zakrevskyi

Paula Iniesta – Francesco Cortese

Die Verwandten:

Mutter Laura Cazzaniga

Vater Vladimir Kocić

Tante Jessie Natasha Lagunas

Margarete Emilie Mazoń

Der General Ivan Urban

II. Teil

New Orleans

Blanche DuBois Anna Laudere / Ida Praetorius (6.10.)

Stella Charlotte Larzelere / Ana Torrequebrada (6.10.)

Stanley Kowalski Matias Oberlin / Artem Prokopchuk (6.10.)

Harold Mitchell (Mitch) Edvin Revazov / Christopher Evans (6.10.)

Zeitungsjunge Jacopo Bellussi / Alessandro Frola (6.10.)

Shaw Emiliano Torres

Ein Soldat Kiran West

Kiefaber Artem Prokopchuk / Pepijn Gelderman (6.10.)

Die Stadt New Orleans

Hayley Page – Gabriel Barbosa

Madeleine Skippen / Futaba Ishizaki (6.10.) –

Daniele Bonelli

Ida Stempelmann – Louis Musin

Ana Torrequebrada / Paula Iniesta (6.10.) –

Louis Haslach

Lormaigne Bockmühl, Ghanima Choffat, Anita Ferreira,
Francesca Harvey, Paula Iniesta / Kohana Williams (6.10.),

Bernadette Sinues, Hermine Sutra Fourcade,

Hana Watanabe / Madeleine Skippen (6.10.), Lin Zhang

Jack Bruce / Moisés Romero (6.10.), Francesco Cortese,

Bruno Garibaldi, Evan L'Hirondelle,

João Santana, Illia Zakrevskyi, Jakub Zouplna

Pflegerin Laura Cazzaniga

Arzt Jacopo Bellussi / Alessandro Frola (6.10.)



THE WORLD OF JOHN NEUMEIER

TANZFESTIVAL BADEN-BADEN



GUT ZU WISSEN

Einführung 18.40 und 19.10/16.40 und
17.10/15.40 und 16.10 Uhr

Referentinnen:

Vivien Arnold, Sonja Tinnes

Beginn 20/18/17 Uhr

Pause I ca. 20.45/18.45/17.45Uhr

Pause II ca. 21.50/19.50/18.50Uhr

Ende ca. 22.30/20.30/19.30 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir
abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen
vorbehalten.

Programmheft plus

Das "Programmheft plus" mit Wissens-
wertem zum Ballett ist jederzeit für Sie
abrufbar bei www.festspielhaus.de
auf der Veranstaltungsseite und im
Online-Programmarchiv unter
www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.
Melden Sie sich für unseren kostenlosen
Newsletter an und folgen Sie uns in
den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



THE i7

Mit Freude zum Festival.



Ein Unternehmen der **Alphartis**

Mobilitätspartner Festspielhaus Baden-Baden.

Pure Eleganz und multisensorisches Entertainment vereinen sich in der BMW i7 Limousine zu einem absoluten Premium-Fahrerlebnis. Lassen Sie sich begeistern von dem Begrüßungs-Szenario „Great Entrance Moments“ und den optionalen Kristallscheinwerfer und leuchtender BMW Niere „Iconic Glow“. Die Luxuslounge-Atmosphäre im Interieur mit individuellen My Modes wird durch das optionale Kinoerlebnis auf 31,3" BMW Theatre Screen im Fond formvollendet. Vereinbaren Sie eine Probefahrt an einem unserer ahg Standorte und genießen Sie ein einmaliges Premium-Fahrerlebnis.

John Neumeier über „Endstation Sehnsucht“

Während der Zeit, als ich an der „Kameliendame“ in Stuttgart arbeitete, hat mir ein Freund vorgeschlagen, „Endstation Sehnsucht“ als nächstes Stück für Marcia Haydée zu machen. Es war für mich keine sehr fremde Idee, „Endstation Sehnsucht“ als Ballett zu sehen. Alle Arbeiten von Tennessee Williams existierten durch ihre sehr poetische Ebene in meinem Unterbewusstsein als mögliche Ballettsujets.

Für mich ist „Endstation Sehnsucht“ eines der größten Stücke der amerikanischen Literatur. Zusätzlich zu der bewegenden Dichtkunst in Tennessee Williams' Text fasziniert es mich durch das besondere Ambiente und die Problematik der Südstaaten. Die spezifischen Probleme, die darin behandelt werden, lassen sich auch auf heutige allgemein-menschliche Grundbedingungen beziehen: Einsamkeit, Angst vor dem Tod, Zugehörigkeit. „Endstation“ ist ein Stoff, war ein Film, den ich von Jugend an kannte und der etwas sehr Wichtiges in meiner literarischen Theatererziehung war. Viele Figuren von Tennessee Williams sind für mich sehr geläufig, ich kenne sie sehr gut. Es war sogar einmal meine Idee, ein Stück zu machen, das nicht nur auf „Endstation Sehnsucht“ basiert, sondern auf verschiedenen Stücken von Tennessee Williams; eine Art „Tennessee-Williams-Projekt“ als Ballett (das ich dann nur „Endstation“ genannt hätte), in dem alle Figuren seiner Stücke vorkommen und Beziehungen zueinander haben würden. Ich bin dann aber von dieser Idee abgekommen, weil diese Figuren in Europa nicht bekannt genug sind. Sicher haben die Stücke eine Aussage, eine Innenwelt, die allgemein menschlich zu verstehen ist, die größer ist als ihre amerikanische Außenwelt. Aber gerade diese „Außenwelt“ ist unverwechselbar amerikanisch, und darum konnte ich mir zum Beispiel keinen Bühnenbildner oder Kostümbildner für dieses Stück vorstellen, der nicht Amerikaner wäre.

Interessanterweise sind die zwei ausgewählten Komponisten Russen – aber die Musik entspricht der Innenwelt des Stückes. Sofort, nachdem die „Endstation“-Ballettidee geboren war, bin ich nach New Orleans gereist, um Studien zu machen für das Stück. Natürlich wird man auf der Bühne kein nachgebautes New Orleans sehen, im Gegenteil, es wird eine



Foto aus John Neumeiers Reisetagebuch
nach New Orleans, 1983

15.6. — 3.11.2024

Bianca Bondi
Julian Charrière
Sam Falls
Ernesto Neto

I Feel the Earth Whisper

Kuratiert von Patricia Kamp
und Jérôme Sans



MUSEUM FRIEDER BURDA
BADEN-BADEN

PERSÖNLICHES

Geschichte sein, die mehr abstrakt durch Bewegung dargestellt wird. Aber es ist sehr wichtig für mich gewesen, an den Straßenbahnschienen in New Orleans gestanden zu haben, die auf unserer Bühne die Endstation für Blanche DuBois darstellen.

Bei der Suche nach der geeigneten Musik machte mich ein Freund auf das „Concerto grosso“ von Schnittke aufmerksam. Ich hatte vorher schon lange und verzweifelt nach Musik für „Endstation“ gesucht und war zuerst überzeugt, dass ich bei Charles Ives die richtige Musik finden könnte. Allerdings, nach näherem Studium vermisste ich bei ihm ein bisschen die sinnliche Ebene, die so stark in diesem Stück vertreten ist. Nach dem Hinweis auf Schnittke bat ich den Verlag, mir alle Musik von Schnittke zu schicken. Es kamen eine Menge Bänder, und eines der ersten, das ich hörte, war diese Erste Sinfonie, und nachdem ich nicht einmal zwei Minuten lang hineingehört hatte, wusste ich, dass dies endgültig die Musik für Endstation sein musste. Das Band, das ich gehört habe, war ein Mitschnitt der Uraufführung, dirigiert von Roschdestwenski. Diese Aufführung fand in Gorki statt, und es ist unglaublich aufregend, dass gerade durch die Elemente des modernen Jazz und der freien Improvisationen von Trompeten und Posaunen ein solch klarer New-

PERSÖNLICHES

Orleans-Sound entstanden ist, ohne dass irgendjemand je wissen konnte, dass dieses einmal zu einem New-Orleans-Stück verwendet werden würde!

„Visions fugitives“ von Prokofjew ist eine Musik, die ich eigentlich schon immer gerne choreografieren wollte. Als ich sie dann wieder hörte, merkte ich, was für eine spezielle Atmosphäre diese Musik wiedergab. Sie hat etwas Großbürgerliches, etwas sehr Humanes. Sie hat irgendetwas mit Gesellschaft zu tun, wobei kein spezifisches Volk gemeint ist. Ich höre zum Beispiel nichts ausgesprochen Russisches aus dieser Musik heraus. Ich sehe Fragmente menschlicher Beziehungen, die weder spezifisch amerikanisch noch russisch noch sonst irgendwie national gefärbt sind. Sie hat für mich auch eine gewisse Traurigkeit, einen Hauch von Nostalgie, die man vielleicht mit Tschechows Stücken vergleichen könnte. Es hat etwas von dem Vergehen von gesellschaftlichen Normen und gesellschaftlichen Formen an sich. Auch die bruchstückhafte Art, wie die Stücke komponiert sind – sie sind teilweise sehr kurz –, hat mit der Form meines Balletts viel zu tun: Erinnerungen, Fragmente. Dadurch bin ich auf die Idee gekommen, diesen Prokofjew als ersten Teil – den Belle-Rêve-Teil – zu benutzen.

Das Ballett „Endstation Sehnsucht“ ist keine genaue Umsetzung des Schauspiels geworden, jedoch ist Tennessee Williams' Stück „Endstation Sehnsucht“ absolut meine Inspiration gewesen. Meine Mittel als Choreograf sind aber andere. Ich muss mit rein optischen, körperlichen Mitteln diese Geschichte klarmachen. Der amerikanische Regisseur Elia Kazan sagt zum Beispiel in seinen Regienotizen über Blanche: „Wir können ihr Verhalten erst verstehen, wenn wir die Auswirkungen ihrer Vergangenheit auf ihr gegenwärtiges Verhalten erkennen.“ Ich stimme mit ihm vollkommen überein. Und gerade darum muss ich Tennessee Williams' dramaturgischen Aufbau völlig ändern. Man kann „Vergangenheit“ nicht tanzen. Im Ballett muss Vergangenheit sichtbare Gegenwart werden. Darum beginne ich dort, wo das Schauspiel endet, wo Blanche in Wahnvorstellungen und Erinnerungen noch einmal den Weg zu ihrer Endstation durchmacht.

Hamburg, 1985

Endstation Erinnerung John Neumeiers Reise zu Blanche

Dieses Ballett lässt niemanden kalt. John Neumeier entführt sein Publikum in ein traumhaftes Amerika: in die stilvolle Eleganz der Südstaaten und in das pulsierende Leben der Einwanderermetropole New Orleans. Fließend-schimmernde Gewänder der Aristokratie auf der einen Seite, sportliche Outfits und hautenge Glitzerkostüme auf der anderen. Man ist versucht, diese betörend-nostalgischen Bilder zu bewahren, zu schützen gegen ein Ballett, das John Neumeier nach der Generalprobe als „hart, schockierend, tief-traurig“ bezeichnete.

Die Inspirationsquelle des Balletts „Endstation Sehnsucht“ war das gleichnamige Drama des US-amerikanischen Schriftstellers Tennessee Williams. Die Uraufführungsserie ab 1947 mit Marlon Brando in der männlichen Hauptrolle war ein spektakulärer Broadway-Hit. Nach dem Überraschungserfolg mit „Die Glasmenagerie“ festigte „Endstation Sehnsucht“ Williams’ Ruf als einer der führenden US-Dramatiker der Moderne. Das Werk wurde 1948 mit zwei renommierten Preisen ausgezeichnet, dem Pulitzer-Preis und dem New York Drama Critics’ Circle Award.

Für John Neumeier ist es eines der größten Werke der amerikanischen Literatur. Zum Zeitpunkt der Uraufführung war er acht Jahre alt, und das Schauspiel sollte – auch in der berühmten Verfilmung von 1951 – eine wichtige Rolle in seiner literarischen Bildung und Theatererziehung spielen. John Neumeiers Identifikation mit der Dramenwelt von Tennessee Williams ist derart stark, dass er sogar einmal erwog, eine Art Meta-Ballett zu kreieren, in dem die Figuren verschiedener Schauspiele von Williams interagiert hätten.

Die Dramenhandlung von „Endstation Sehnsucht“ spielt im alten französischen Viertel von New Orleans – „ärmlich, doch [...] hat es so etwas wie den Charme der Verwegenheit“, wie Williams in den Regieanweisungen notierte. Für die Hauptfigur Blanche, eine rund 30-jährige, verblichene Südstaaten-Schönheit, ist diese Umgebung eine Zumutung. Für ihre jüngere Schwester Stella ist es das Zuhause, in dem sie sich eingerichtet hat, zusammen mit ihrem Mann Stanley aus einer polnischen Einwandererfamilie.

Beide Schwestern sind auf dem aristokratischen Landsitz Belle Rêve aufgewachsen und Williams lässt diese gemeinsame Herkunft in der grammatisch einwandfreien Wortwahl durchscheinen.

Davon abgesehen sind die Schwestern grundverschieden. Blanche ist hypersensibel, überspannt und liebt es, Alltagserfahrungen durch literarische Assoziationen zu überhöhen. Bei ihrer Ankunft bringt sie ihr Entsetzen über das heruntergekommene Viertel zum Ausdruck, indem sie beim Blick aus dem Fenster „the ghoulish-woodland of Weir“ aus einer Ballade Edgar Allan Poes heranzitiert (wörtlich übersetzt: die von Menschen mit schaurigen Gelüsten heimgesuchten Wälder von Weir). Die lebenspraktische und schlagfertige Stella ignoriert die ironische Spitze ihrer Schwester und antwortet leichthin: „Nein, Honey, das sind die Gleise der Louisville-Nashville Bahn.“

Sobald John Neumeier sich entschieden hatte, „Endstation Sehnsucht“ als Ballett herauszubringen, stand für ihn fest, dass er selbst nach New Orleans reisen müsste, um der besonderen Atmosphäre des Dramas auf die Spur zu kommen. Im August 1983 traf er dort ein – rund ein halbes Jahr, nachdem Tennessee Williams gestorben war. Es gelang ihm, Kontakt zu einem guten Bekannten von Williams zu knüpfen, Marty Shambra. Dessen Veranda mit Sicht auf Williams' frühere Wohnung beeindruckte John Neumeier durch die typischen hohen Lamellentüren aus Holz und die aufwendig gearbeiteten Eisenornamente. Shambra nahm ihn auch mit in den New Orleans Athletic Club, in den er in früheren Jahren öfter mit Williams zum Schwimmen gegangen war. Der Kristalleuchter im Ballsaal des Clubs wurde zum Vorbild für den Leuchter im ersten Teil von John Neumeiers Ballett.

Das wichtigste Erlebnis aber war für John Neumeier das Aufsuchen der Straßenbahn-Endhaltestelle, der das Drama seinen Titel verdankt. In seinem Kreationstagebuch notierte er: „Endstation könnte ein Ballett in 2 Teilen sein: 1. Belle Rêve / 2. New Orleans / Der Ausgangspunkt aber ist wahrscheinlich die ‚Endstation‘ – der letzte Halt, d. h. die Heil-/Irrenanstalt, in der Blanche zuletzt ist.“

Es ist kennzeichnend für Tennessee Williams, dass persönliche Erinnerungen und literarische Gestaltung in seinen Werken ein kaum entwirrbares

Geflecht ergeben. So erlebte er tatsächlich in New Orleans, wie zwei Straßenbahnen zu den Endstationen „Cemeteries“ (Friedhöfe) und „Desire“ (Wunsch, Sehnsucht, Begierde) auf demselben Gleis entlangfahren – ähnlich wie Blanche ihren Weg zu Stella in der Ersten Szene beschreibt.

Im Unterschied zu dieser offensichtlichen Parallele wurde lange übersehen, dass auch Blanchés Weg ins Irrenhaus einen autobiografischen Fluchtpunkt hat: das tragische Schicksal von Tennessee Williams' Schwester Rose. Am Ende von „Endstation Sehnsucht“ glaubt Stella ihrer Schwester Blanche nicht, dass sie von Stanley vergewaltigt wurde. Ganz ähnlich schenkte in der Familie Williams insbesondere die Mutter den heftigen Anschuldigungen von Rose keinen Glauben, ihr eigener Vater habe sie vergewaltigt. Die US-amerikanische Autorin Nancy Schoenberger analysiert in ihrer 2023 erschienenen Studie über die Dramenfigur „Blanche“, dass Rose erst ab diesem Zeitpunkt durchgängig als psychisch krank angesehen und behandelt wurde – mit katastrophalen Folgen. Nach erfolglosen Behandlungen in verschiedenen Kliniken wurde an ihr eine neuartige Operation durchgeführt: die Lobotomie, eine irreversible Durchtrennung zentraler Nervenbahnen im Gehirn. Rose verlor jedes Bewusstsein einer eigenständigen Persönlichkeit.

Die Hauptfigur Laura in „Die Glasmenagerie“ ist vielfach als besonders deutliche literarische Gestaltung von Rose Williams interpretiert worden. Für Schoenberger ist dagegen klar: Mit Blanche DuBois – dieser widersprüchlich starken und zugleich schwachen Figur – setzte Tennessee Williams seiner geliebten Schwester das umfassendste Denkmal.

John Neumeiers Ansatz, sein Ballett vom Ende her zu entwickeln, sollte sich in der Ausarbeitung als ausgesprochen fruchtbar erweisen. Tennessee Williams bezeichnete seine besondere Art, Dramen zu entwerfen, als „Memory Play“ (Spiel der Erinnerungen) – ein Konzept, mit dem er unter genau kalkuliertem Einsatz von Licht- und Klangelementen ein rein naturalistisches – aus seiner Sicht oberflächliches – Erzählen hinter sich lassen wollte. In „Endstation Sehnsucht“ steht die Figur Blanche geradezu sinnbildlich für einen Charakter, der Erinnerungen an eine nicht mehr

zugängliche Vergangenheit in sich trägt, die sie nicht mit der akut erlebten Realität in Einklang bringen kann.

In seiner Ballettadaption geht John Neumeier einen Schritt darüber hinaus. Er bringt Blanches Lebensweg als Erinnerungssequenzen der psychisch entgleisten Blanche auf die Ballettbühne. Mit diesem dramaturgischen Kunstgriff gelingt es ihm, jede Art von Nostalgie zurückzudrängen. Zwar erlebt das Publikum in den Belle-Rêve-Szenen das Lokalkolorit einer Upper-Class-Gesellschaft vor klassizistischem Portal und später auch die sinnlich-vitalistische Energie von New Orleans. Aber das gesamte Geschehen ist psychologisch genau durchgearbeitet und auf das labile Bewusstsein von Blanche zugeschnitten: Abrupte Erinnerungswechsel werden zu filmschnittartigen Überblendungen, traumatische Erlebnisse wie der Schuss beim Selbstmord des homosexuellen Ehemanns werden in der Art einer posttraumatischen Belastungsstörung immer wieder aktualisiert. Die Vergewaltigung von Blanche durch ihren Schwager Stanley erscheint nahezu folgerichtig: als äußerliche Katastrophe eines Geschehens, das sich mit der inneren Folgerichtigkeit einer antiken Tragödie entfaltet.

Die unerbittliche Konsequenz, mit der John Neumeier das Drama neu aufrollt, ist auch vierzig Jahre nach der Uraufführung in Stuttgart zutiefst beeindruckend. Und so bewahrheitet sich, was er schon damals über Tennessee Williams sagte: „Die Außenwelt seiner Werke ist unverwechselbar amerikanisch. Sie haben aber eine Aussage, eine Innenwelt, die darüber hinausgeht und allgemein menschlich zu verstehen ist.“

Jörn Rieckhoff



oben: Anna Laudere, unten: Matias Oberlin



FOTOS: KIRAN WEST

Edvin Revazov, Matias Oberlin,
Charlotte Larzelere, Anna Laudere,
Ensemble





Matias Oberlin, Charlotte Larzelere



Matias Oberlin, Anna Laudere



Anna Laudere, Ensemble



FOTOSTRECKE: KIRAN WEST

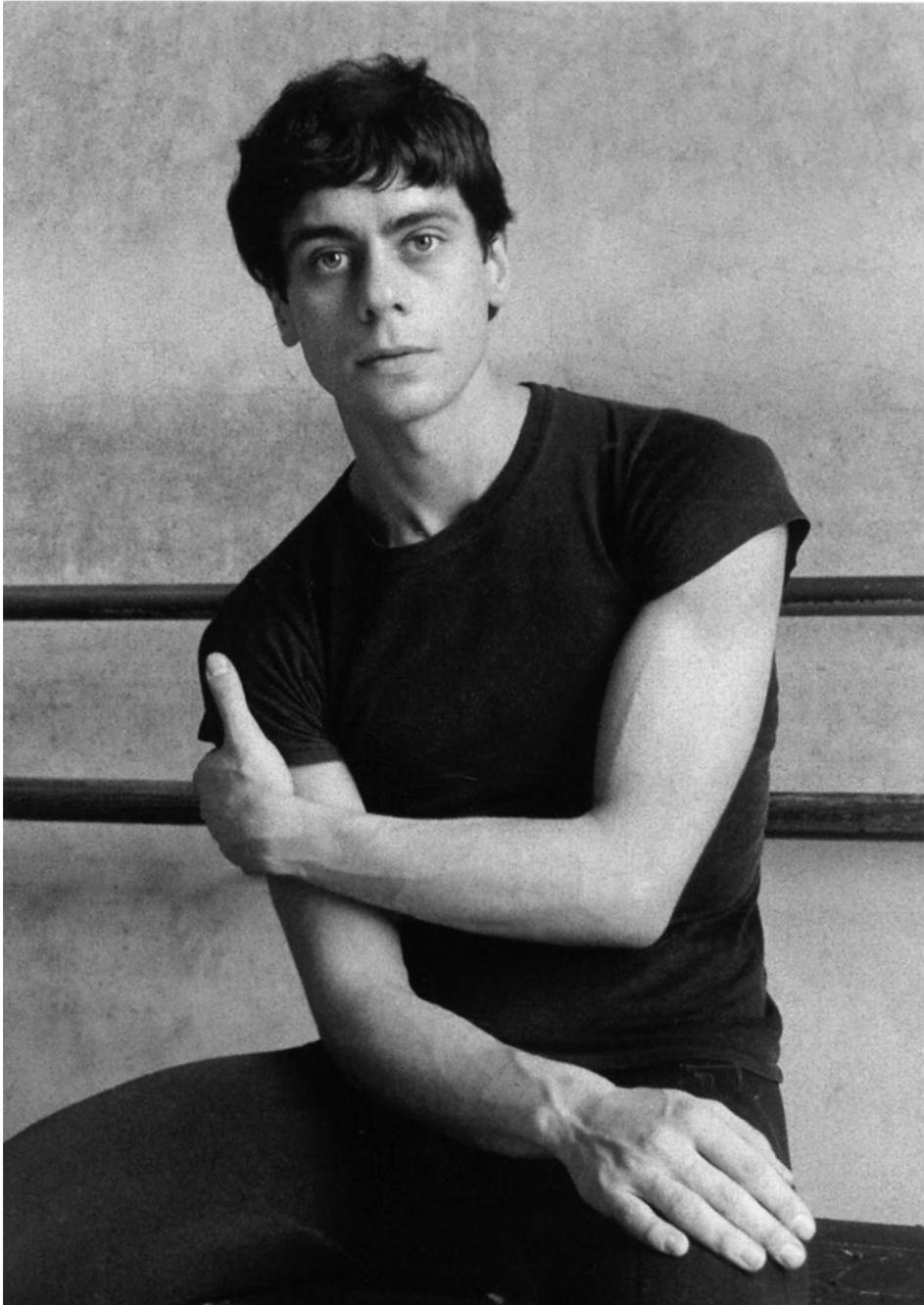
Im Juni wurde John Neumeier mit großen Ehren und sehr viel Liebe als Hamburger Ballettintendant verabschiedet: Eine Epoche ging zu Ende in der Hansestadt. Im Laufe seines Künstlerlebens hat John Neumeier so ziemlich jeden Preis bekommen, den es in der Tanzwelt zu verleihen gibt, und viele andere Auszeichnungen obendrauf. Während selbst die dauer-geschrumpften Feuilletons des deutschen Blätterwaldes fast ein Jahr lang rauschend Abschied nahmen, blieb das Echo auf die 51-jährige Hamburger Rekorddirektion in den USA verhalten – obwohl John Neumeier international zu einer der prägenden Figuren des Balletts wurde, obwohl seine Werke weltweit getanzt werden und, auch das ein Rekord, obwohl er der amerikanische Choreograf mit dem größten Oeuvre sein dürfte.

Ja, seine Werke werden auch auf amerikanischen Bühnen gezeigt, doch immer wieder schlug ihnen beißende Kritik entgegen, gerade in der Tanzhauptstadt New York. Die 1978 umjubelt uraufgeführte „Kameliendame“ nahm das Stuttgarter Ballett 1979 sofort mit auf eine ausgedehnte Tournee in die USA, sie wurde trotz manch freundlicher Rezensionen größtenteils abgelehnt, genau wie „Endstation Sehnsucht“ ein paar Jahre später. Besser erging es „Nijinsky“ oder den Werken, die John Neumeier nach Chicago oder San Francisco vergab.

Das Verhältnis der eloquenten, hochintellektuellen amerikanischen Tanzkritiker zu ihrem ebenso hochintellektuellen, in der Ferne so ungemein erfolgreichen Landsmann war ein Leben lang kompliziert und geprägt von Vorurteilen und Prinzipienreiterei. Der Amerikaner Neumeier wiederum fand den weitaus größten Teil seiner Inspiration in den Stoffen und der Musik der Alten Welt. Wohl zieht sich ein durchgehender Strang von Americana durch sein Schaffen, doch neben den intensiven, forschenden Beziehungen zu Themenkreisen wie Shakespeare, Nijinsky oder alten Mythen, neben seiner Liebe zu Komponisten wie Gustav Mahler, Johann Sebastian Bach oder Ludwig van Beethoven bleiben die amerikanischen Anregungen eher marginal.

„Mein Weg nach Deutschland war ein absoluter Zufall“, sagt John Neumeier. Er kam 1963 zum Stuttgarter Ballett, es war seine erste Festanstellung. Fast wäre er beim New York City Ballett gelandet: Die Direktorin des Royal Ballet in London, in dessen Schule John Neumeier mit einem Stipendium im Abschlussjahr studierte, hatte bei ihrem Kollegen George Balanchine nachgefragt, ob man Interesse an dem jungen Mann hätte. Bis der positive Bescheid eintraf, waren Marcia Haydée und Ray Barra aus John Crankos Stuttgarter Compagnie in den Londoner Ballettsaal geschneit und hatten John Neumeier vom Fleck weg in die aufstrebende Truppe nach Stuttgart engagiert. John Neumeier ging in das Land, gegen das die USA zwanzig Jahre zuvor noch Krieg geführt hatten. Seine ersten Choreografien erregten sofort Aufmerksamkeit, 1969 wurde er in Frankfurt zum damals jüngsten Ballettdirektor Deutschlands berufen. Von nun an fand seine gesamte berufliche Karriere in einem fremden Land statt – was im Ballett eher die Regel als die Ausnahme ist: Man denke an den Franzosen Marius Petipa in Russland, den Georgier George Balanchine in den USA, den südafrikanischen Briten John Cranko in Stuttgart, den Tschechen Jiří Kylián in den Niederlanden oder John Neumeiers Landsmann William Forsythe in Frankfurt.

Wie so viele amerikanische Ballett-Tänzer hatten den kleinen John die Musicalfilme zum Tanz gebracht, die großartigen Virtuosen Gene Kelly und Fred Astaire. Der Kapitänssohn aus Milwaukee lernte Steppen, Akrobatik und schließlich Ballett, er studierte Literatur und Theaterwissenschaft, er malte und spielte Theater. Die eigenwillige Einzelgängerin Sybil Shearer zeigte ihm die Expressivität des modernen Tanzes, die Welt des Theaters lernte er durch den Jesuitenpater John J. Walsh kennen. In dessen Inszenierung sah der 17-jährige John Neumeier zum ersten Mal „Die Glasmenagerie“. Es war die Zeit, als Filmschauspieler auf das „Method Acting“ von Lee Strasberg schworen, auf das Verschmelzen mit der dargestellten Figur. Dieses „innere Erleben“ der Rolle beeinflusste den wissbegierigen Tanzstudenten – und spiegelt sich in der Interpretation eines jeden Neumeier-Balletts.



Mit forschendem Blick für seine neue Umgebung: John Neumeier, 1966 als junger Tänzer in Stuttgart.

HINTERGRUND

Von den etwa 170 Werken in John Neumeiers Oeuvre entstand der weitaus größte Teil in Europa. Zuweilen griff er zu amerikanischer Musik, sein allererstes Stuttgarter Auftragswerk „Seperate Journeys“ schuf er 1968 zu einem Werk von Samuel Barber, später verwendete er Musik von George Crumb. Sein erstes Auftragswerk in den USA entstand 1976 zu Musik von Aaron Copland, die „Hamlet Connotations“ beim American Ballet Theatre. Michail Baryschnikow hatte den in Deutschland so erfolgreichen Tanzschöpfer eingeladen. Wie auch in Baden-Baden zu erleben war, erfuhr die Auseinandersetzung mit Shakespeares berühmtestem Drama mehrere Überarbeitungen, wobei Copland durch den Briten Michael Tippett ersetzt wurde.

Leonard Bernsteins Musik gab John Neumeier immer wieder Anlass, die Kultur seiner amerikanischen Heimat nach Hamburg zu holen: 1978 inszenierte und choreografierte er die „West Side Story“ an der Staatsoper, zum ersten Mal an einem deutschen Opernhaus. Dann entstanden ein reiner Bernstein-Abend aus „Songfest“ und „The Age of Anxiety“, diverse Gala-Stücke und schließlich 1998 die abendfüllenden „Bernstein Dances“ zu Ehren des Komponisten. Das Gastspiel der „Bernstein Dances“ beim Lincoln Center Festival in New York wurde von der Kritik nicht goutiert, „Where’s the Beat?“, fragte das „Wall Street Journal“. 1991 inszenierte Neumeier Bernsteins witziges Matrosen-Musical „On the Town“ in Hamburg. Eine weitere Ballettrevue nach „Bernstein Dances“ war 1986 George Gershwin gewidmet: „Shall We Dance“ hatte in der lockeren Atmosphäre der Hamburger Kampnagel-Fabrik Premiere und setzte neben einer unendlich langen Chorus Line aus befrackten Herren und Damen auch den „Sterbenden Schwan“ in Szene.

Ein Dauerbrenner in den Ballettakademien der Welt ist John Neumeiers „Yondering“, 1996 für Schüler der kanadischen National Ballet School zur zarten Folklore des amerikanischen Liedkomponisten Stephen Foster entstanden. Als originelle Fußnote könnte man die „Valse lente“ bezeichnen, die 2005 zur gleichnamigen Komposition des großen Kollegen George Balanchine für eine Gala entstand. Zu Songs des Popduos Simon & Garfunkel schuf John Neumeier das Männer-Duo „Opus 100 – For Maurice“, auch in seinem Hamburger Abschiedswerk „Epilog“ spielt ihre Musik eine Rolle. Philip Glass, dessen Minimal Music eher überstrapaziert wird im modernen Ballett, taucht bei John Neumeier tatsächlich erst in der „Glasmengerie“

FOTO: KLAUS MOCHA

auf, im sinnfälligen Zusammenhang mit Musik der Amerikaner Aaron Copland und Ned Rorem. Für „Endstation Sehnsucht“, ebenfalls nach einem Schauspiel des Amerikaners Tennessee Williams, hatte John Neumeier mit Sergej Prokofjews „Visions fugitives“ und Alfred Schnittkes erster Sinfonie russische Werke ausgesucht. Zwei kürzere, heute nicht mehr getanzte Werke fürs American Ballet Theatre weist John Neumeiers Werkliste noch aus, 2017 inszenierte der Hamburger Ballettchef dann Christoph Willibald Glucks „Orphée“ an der Lyric Opera of Chicago. Es tanzte das Joffrey Ballet, das 2023 John Neumeiers „Die kleine Meerjungfrau“ nach Chicago holte: „Durchgängig bezaubernd und voller Schönheit,“ schrieb die „Chicago Sun-Times“, der „Chicago Tribune“ feierte die Aufführungen als „makellos und atemberaubend“.

Bei der New Yorker Kritik hatte es nach den „Bernstein Dances“ auch „Die Kameliendame“ schwer, 2010 im Programm des American Ballet Theatre: Man nahm die raffinierte Dramaturgie nicht zur Kenntnis, die Spiegelung und Charakterisierung der Figuren, die Strukturierung um drei zentrale Pas de deux. Neumeiers große, subtile Kunst des Erzählens – das, was der Kritiker Horst Koegler einmal „Autorenballett“ taufte – wollte man nicht sehen.

Europäische Choreografen haben es in den USA grundsätzlich nicht leicht, ohne Ansehen ihrer Berühmtheit oder ihres Stils. Es traf sie alle, von Pina Bausch über Maurice Béjart bis zu Jiří Kylián. Jahrzehnte nach seinem Tod ist George Balanchines Ästhetik noch immer übermächtig: Im amerikanischen Ballett regiert die abstrakte Neoklassik, die Vorherrschaft der reinen Bewegung. Der Vermittlung psychologischer Einsichten durch theatralische Bewegung steht die Kritik eher reserviert gegenüber. Tanz soll Schönheit zeigen und Freude ausdrücken, nur nichts Düsteres, nur keine „German Angst“. Man kann sich vorstellen, dass derartiges Unverständnis aus der alten Heimat auch einen Künstler vom Format John Neumeiers nicht unberührt gelassen hat.

Seine beiden amerikanischen Literaturballette nach Tennessee Williams schildern eine poetische, traumverlorene Welt, in die sich die Protagonistinnen flüchten. John Neumeier zeigt, wie Illusionen zerbrechen. Die heimliche Homosexualität, in Williams' Dialogen angedeutet, rückt der

Choreograf deutlich in den Vordergrund – ein Männerkuss auf der Ballettbühne erregte bei der Uraufführung von „Endstation Sehnsucht“ 1983 noch einiges Aufsehen. Nach seinen umfassenden Studien zu Williams' Dramen hätte er nun Material für weitere Ballette, schreibt John Neumeier – man würde sich noch Williams' melancholische-surreales, selten gespieltes „Camino Real“ von ihm wünschen.

Seine Heimat seit über fünfzig Jahren, die große Hafenstadt Hamburg, erinnert den Choreografen an seine Geburtsstadt Milwaukee am Michigansee. Schon lange aber ist der Hamburger Ehrenbürger vom American Boy zum Hanseaten geworden, mit einer verlässlichen Herbstresidenz in Baden-Baden, die mit dem Festival „The World of John Neumeier“ eine neue, zukunftsweisende Form angenommen hat. John Neumeier hat heute fast etwas von Thomas Mann, dessen aufsehen-erregendes Jugendwerk sich rasch in einer humanistischen Ehrwürdigkeit festigte: eine Empathie für die Vergänglichkeit der alten Werte, die Melancholie über die großen Fragen des Lebens, den feinen Hauch von Pathos.

Angela Reinhardt

Shape new
horizons.



KUMO ROLF
BENZ



FOTO: KIRAN WEST

Nahezu jährliche Gastspiele John Neumeiers mit dem Hamburg Ballett mündeten 2021 in eine Phase noch engerer Zusammenarbeit mit dem Festspielhaus Baden-Baden, aus der im Jahr darauf das von John Neumeier kuratierte Tanzfestival „The World of John Neumeier“ hervorging. Mit diesem Festival geht John Neumeier in Baden-Baden in die Zukunft, auch nach seinem Abschied vom Hamburg Ballett. In 51 Spielzeiten wirkte er dort bis August 2024 als Ballettdirektor, Chefchoreograf und seit 1996 auch als Ballettintendant. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Hamburg Ballett zu einer der führenden deutschen Ballettcompagnien mit hoher internationaler Ausstrahlung. Über 170 Ballette schuf John Neumeier in seiner Hamburger Zeit, zahlreiche Ballette wurden aufgezeichnet und als DVD veröffentlicht.

Nach erstem Ballettunterricht in seiner amerikanischen Heimatstadt Milwaukee vertiefte John Neumeier seine Ausbildung in Kopenhagen und an der Royal Ballet School in London. An der Marquette University in Milwaukee machte er seinen Bachelor of Arts in Englischer Literatur und Theaterwissenschaften. 1963 engagierte ihn John Cranko ans Stuttgarter Ballett, wo er zum Solisten avancierte und erste Choreografien schuf. 1969 berief ihn Ulrich Erfurth als Ballettdirektor nach Frankfurt am Main, 1973 holte ihn Staatsopernintendant August Everding nach Hamburg. Ein wesentliches künstlerisches Ziel John Neumeiers besteht darin, zeitgenössische Formen für das abendfüllende Ballett zu finden und sie in den Kontext der klassischen Ballett-Tradition zu stellen. Ihn fühlt er sich bei seinen Neufassungen der historischen Handlungs- und Märchenballette besonders verpflichtet, etwa in seinen Versionen von „Der Nussknacker“ und „Dornröschen“, in „Illusionen – wie Schwanensee“ und der für die Pariser Oper geschaffenen „Sylvia“. In seinen Neuschöpfungen sucht Neumeier eigene Erzählstrukturen: in der „Artus-Sage“ und den zahlreichen Shakespeare-Balletten, in den für Marcia Haydée geschaffenen Literaturballetten „Die Kameliendame“ und „Endstation Sehnsucht“ sowie in seinen Adaptionen von Ibsens „Peer Gynt“, Homers „Odyssee“, Tschechows „Die Möwe“ und Andersens „Die kleine Meerjungfrau“. 2003 schuf er „Tod in Venedig“ nach Thomas Mann, erste Aufführungen fanden im Festspielhaus Baden-Baden statt. 2006 kreierte er „Parzival – Episoden und Echo“ nach

Chrétien de Troyes und Wolfram von Eschenbach. Im Jahr 2000 feierte John Neumeier Erfolge mit seiner Neufassung von „Giselle“ und mit „Nijinsky“, einer sehr persönlichen choreografischen Auseinandersetzung mit dem legendären Tänzer und Choreografen. 2001 entstand sein Ballett zu Schuberts „Winterreise“ in Hans Zenders Orchesterfassung. Im Sommer 2003 fand die Uraufführung von „Préludes CV“ in Zusammenarbeit mit der Komponistin Lera Auerbach statt, die auch die Musik für „Die kleine Meerjungfrau“ (2005) und „Tatjana“ (2014) schrieb. 2009 setzte er sich in „Le Pavillon d’Armide“ neuerlich mit Nijinsky auseinander. Im selben Jahr feierte sein Ballett „Orpheus“ Premiere – mit dem ursprünglich für die Titelrolle vorgesehenen Roberto Bolle war es 2011 im Festspielhaus Baden-Baden zum ersten Mal zu sehen.

2024 nahm John Neumeier mit „Epilog“ Abschied von der Leitung des Hamburg Ballett. Weitere Hamburger Kreationen der jüngeren Vergangenheit waren „Dona Nobis Pacem“ (2022), „Hamlet 21“ (2021), „Beethoven-Projekt II“ (2021), „Ghost Light“ (2020), „Die Glasmengerie“ (2019), „Beethoven-Projekt I“ (2018), „Anna Karenina“ (2017), „Turangalila“ (2016), „Duse“ (2015) und Mahlers „Das Lied von der Erde“, das nach der Uraufführung an der Pariser Oper 2016 als Neufassung in Hamburg zu sehen war. John Neumeiers Choreografien mit den Sinfonien von Mahler fanden weltweite Anerkennung. Zu seinen Schlüsselwerken mit sakraler Musik zählen neben „Dona Nobis Pacem“, dem die h-Moll-Messe zugrunde liegt, weitere Ballette zur Musik Johann Sebastian Bachs wie „Matthäus-Passion“ (1981) und „Weihnachtsoratorium I–VI“ (2013), außerdem Mozarts „Requiem“ (1991) und Händels „Messias“ (1999).

Ein weiterer künstlerischer Schwerpunkt in John Neumeiers Schaffen ist die Auseinandersetzung mit dem Musical – er inszenierte Leonard Bernsteins „West Side Story“ und „On the Town“ – und die Entwicklung einer rhapsodischen Form, der Ballettrevue, beispielsweise in „Shall we Dance?“ und „Bernstein Dances“. Nach Verdis „Otello“ an der Bayerischen Staatsoper und Glucks „Orpheus und Eurydike“ an der Hamburgischen Staatsoper hatte als weitere Opernregie John Neumeiers im Jahr 2017 Glucks „Orphée et Eurydice“ Premiere. Zuerst war die Inszenierung in Chicago und Los Angeles zu sehen, im Februar 2019 feierte sie in Hamburg Premiere und kam im selben Jahr nach Baden-Baden.

Gleich in seiner ersten Hamburger Spielzeit 1973 begründete John Neumeier die „Ballett-Werkstatt“, die Einblicke in die kreative Arbeit der Compagnie

eröffnet. Seit 1975 stehen die Hamburger Ballett-Tage am Schluss jeder Saison. Sie münden in die Nijinsky-Gala, die einem tanzspezifischen oder balletthistorischen Thema gewidmet ist. 1978 gründete John Neumeier die Ballettschule des Hamburg Ballett, die im Herbst 1989 mit der Compagnie in ein von der Stadt Hamburg eingerichtetes Ballettzentrum zog. 2011 gründete er das Bundesjugendballett.

Als Gastchoreograf hat John Neumeier unter anderem für das American Ballet Theatre in New York gearbeitet, für das Tokyo Ballet, das Ballet de l’Opéra de Paris, die Ballettcompagnien der Staatsopern in Wien, München und Dresden, für das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, das Ballett der Deutschen Oper Berlin, das Stuttgarter Ballett, das Königlich Dänische Ballett, das Königlich Schwedische Ballett, das Finnische Nationalballett, das Ballet du XXe Siècle in Brüssel, das Royal Winnipeg Ballet, das National Ballet of Canada, das Ballet du Grand Théâtre de Genève, das San Francisco Ballet und das Australian Ballet. Für das Royal Ballet in London kreierte er 1999 „Lento“ zur Wiedereröffnung des Opernhauses Covent Garden. 2001 kreierte er als erster westlicher Choreograf seit rund hundert Jahren ein Ballett für das Mariinsky-Theater in St. Petersburg: „Sounds of Empty Pages“, dem Komponisten Alfred Schnittke gewidmet. 2005 eröffnete er mit der Uraufführung von „Die kleine Meerjungfrau“ das neue Opernhaus in Kopenhagen. 2017 feierte sein Ballett „Songs and Dances of the Earth“ Premiere beim National Ballet of China. „Anna Karenina“, das beim Festspielhaus-Gastspiel 2018 zum ersten Mal mit dem Hamburg Ballett auf Tournee zu sehen war, wurde vom Bolschoi Ballett und dem National Ballet of Canada übernommen. 1984 choreografierte Maurice Béjart für John Neumeier und Marcia Haydée „Les Chaises“ nach Ionesco – ein Stück, das auf zahlreichen Tourneen weltweit gezeigt wurde. In „Ghost Light“ erhob John Neumeier 2020 mit dem Hamburg Ballett die Auflagen der Pandemie zum Formprinzip eines Tanz-Kunstwerks. Kritiker wählten „Ghost Light“, das auch im Festspielhaus Baden-Baden zu sehen war, in der Umfrage der renommierten Zeitschrift „tanz“ zur „Produktion des Jahres“. Für sein Lebenswerk wurde John Neumeier international mit höchsten Auszeichnungen geehrt: in Deutschland mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Orden „Pour le Mérite“, in Frankreich mit der Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion, in Japan mit dem Kyoto-Preis. 2021 verlieh ihm Königin Margarethe von Dänemark die Medaille „Ingenio et arti“. John Neumeier ist Kuratoriumsvorsitzender der „Stiftung Tanz“.

Schon seit der Eröffnung des ersten Hamburger Opernhauses im Jahr 1678 gab es ein Ballett, das in den prunkvollen Barockopern mitwirkte. In den folgenden Jahrzehnten emanzipiert sich das Ballett als eigene Sparte. 1818 gastiert Marie Taglioni, die Begründerin des Spitzenschuhtanzes, in Hamburg. Ihr folgen große Ballerinen des 19. Jahrhunderts wie Lucile Grahn und Fanny Eißler, die das Publikum mit ihren Paraderollen in „La Sylphide“ und „Giselle“ begeistert.

Nach dem ersten Weltkrieg übernimmt Olga Brandt-Knack, Gründerin des Deutschen Tänzerbunds, die Leitung des Balletts. Ihre Nachfolgerin Helga Swedlund bringt in den späten 30er-Jahren Strawinskys „Petuschka“ und „Feuervogel“ heraus. Die Erstaufführungen von Hindemiths „Nobilissima visione“, Gottfried von Einems „Rondo vom goldenen Kalb“ und Blachers „Hamlet“ gehören zu den Ballettereignissen der Nachkriegsjahre. Gustav Blank wird 1957 Ballettmeister und lädt berühmte ausländische Ensembles in die Hamburger Oper. 1962 tanzt George Balanchines New York City Ballet zur Feier von Igor Strawinskys 80. Geburtstag gemeinsam mit Mitgliedern des Balletts der Hamburgischen Staatsoper. Auch in den Folgejahren stehen zahlreiche Balanchine-Choreografien auf dem Spielplan, unter Ballettdirektor Peter van Dyk und kurzen Leitungsintermezzi von Sonia Arova und Fred Eckhard.

1973 wird der damals 34-jährige John Neumeier zum Ballettdirektor und Chefchoreografen des Hamburg Ballett berufen, ab 1996 ist er Intendant des Hamburg Ballett. In den über 170 Werken seiner 51 Spielzeiten beim Hamburg Ballett verbindet er die Tradition des klassischen Balletts mit modernen, zeitgemäßen Formen, in unverwechselbarer choreografischer Sprache. Durch zahlreiche Gastspiele stärkt er den internationalen Ruf der Compagnie und der Ballettstadt Hamburg. 1978 ruft er die Ballettschule des Hamburg Ballett ins Leben. Kreatives Zentrum von Compagnie und Schule ist das 1989 bezogene Ballettzentrum – John Neumeier in Hamburg-Hamm. Auf seiner Heimatbühne in der Hamburgischen Staatsoper tanzt das Ballett circa 80 Vorstellungen pro Spielzeit.

Schon im ersten Jahr seines Wirkens in Hamburg etabliert John Neumeier die Ballett-Werkstatt, die sich auch bei den seit 1998 jährlich stattfindenden Gastspielen des Hamburg Ballett in Baden-Baden größter Beliebtheit

erfreut. Den Abschluss jeder Saison in Hamburg bilden seit 1975 die Hamburger Ballett-Tage und die Nijinsky-Gala, die neben dem Hamburger Ensemble weltweit gefeierte Stars präsentiert.



FOTO: KIRAN WEST

Am 1. August 2024 übernahm der Deutsch-Argentinier Demis Volpi als Intendant die Leitung des Hamburg Ballett und die Direktion der Ballettschule des Hamburg Ballett. Volpi war von 2020 bis 2024 Ballettdirektor und Chefchoreograf des Ballett am Rhein. In seinem ersten Jahr als Intendant in Hamburg öffnet er das Repertoire mit drei eigenen Werken und bis dato in Hamburg noch nicht gezeigten Arbeiten von Pina Bausch, Aszure Barton, William Forsythe und Justin Peck.

Anna Laudere Blanche DuBois

Anna Laudere stammt aus Lettland und erhielt ihre Tanzausbildung in Riga und an der Ballettschule des Hamburg Ballett. 2001 wurde sie ans Hamburg Ballett engagiert, avancierte 2008 zur Solistin, 2011 zur Ersten Solistin. Sie verkörperte zahlreiche Titelrollen und wichtige Solopartien in John Neumeiers Balletten, zu den Kreationen zählen Das Fräulein, das nie lacht in „Parzival“, Kalliope in „Orpheus“, Die Mutter in „Weihnachtsoratorium“, Die Freundin in „Duse“, die Titelrolle in „Anna Karenina“, eine Witwe in „Dona Nobis Pacem“ sowie Soli in „Purgatorio“, „Ghost Light“ und „Epilog“. Ihr Repertoire umfasst Ballette von Balanchine, Fokine, Cranko, Nurejew, Robbins, Wheeldon, Marston, Peck und Volpi. Sie erhielt den Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis 2008, den Latvian Excellence Award in Culture und den Benois-Massine-Preis 2019 sowie den lettischen Drei-Sterne-Orden. Mehrfach trat sie in Ballettverfilmungen auf und bei Gastauftritten.



Ida Praetorius Blanche DuBois



Ida Praetorius absolvierte ihre Tanzausbildung an der Königlich Dänischen Ballettschule und wurde 2010 Mitglied des Königlich Dänischen Balletts, wo sie 2014 zur Solistin, 2016 zur Ersten Solistin befördert wurde. 2021 wechselte sie zum Hamburg Ballett. John Neumeier kreierte mit ihr die Rolle der Aurora in „Dornröschen“ (Neufassung 2021) und SIE in „Dona Nobis Pacem“. Ihr Repertoire umfasst u. a. die Titelrollen in Neumeiers „Die Kameliendame“ und „Romeo und Julia“, Prinzessin Natalia in „Illusionen – wie Schwanensee“, Romola in „Nijinsky“, Athene in „Odyssee“ sowie Soli in Balletten von Bournonville, Balanchine, Robbins, McGregor, Wheeldon, Marston, van Manen, Peck. Zu ihren Auszeichnungen zählen der Erik-Bruhn-Preis 2012 und das Königin-Ingrid-Ehrenstipendium 2013. 2019 gewann sie den dänischen Reumert-Preis und wurde zur Ritterin des Dannebrog-Ordens ernannt. 2022 folgte der Premio Positano Léonide Massine.

FOTOS: KIRAN WEST

Matias Oberlin Stanley Kowalski



Matias Oberlin wurde in Santa Fe geboren und in seiner Heimatstadt sowie gefördert von der Pierino Ambrosoli Foundation, an der Ballettschule des Hamburg Ballett ausgebildet. 2014 wurde er Mitglied der Compagnie und avancierte 2018 zum Solisten, 2023 zum Ersten Solisten. John Neumeier kreierte für ihn Solorollen in „Beethoven-Projekt I“, „Ghost Light“ und „Epilog“. In Neumeiers Balletten tanzte er u. a. Günther in „Der Nussknacker“, Gaston Rieux in „Die Kameliendame“, Lysander in „Ein Sommernachtstraum“, Der König in „Weihnachtsoratorium“, Alexej Karenin in „Anna Karenina“, Serge Diaghilew in „Nijinsky“. Er war zudem in Balletten von Balanchine, Marston, van Manen und Peck zu sehen. Er war an Kreationen der Jungen Choreografen beteiligt und choreografierte 2017 „Flash“. 2019 tanzte er beim Erik Bruhn Preis Kristian Levers Gewinner-Choreografie und gewann den Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis.

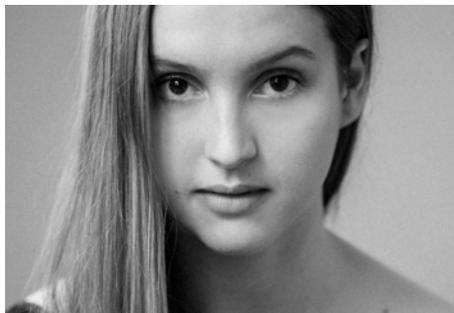
Artem Prokopchuk Stanley Kowalski

Artem Prokopchuk wurde in Winnyzja, Ukraine, geboren. Er erhielt seine Ausbildung an der Accademia Nazionale di Danza Roma und an der Ballettschule des Hamburg Ballett. Bevor er 2019 ins Hamburg Ballett aufgenommen wurde, war er von 2017 bis 2019 beim Bundesjugendballett und am Le Vie del Teatro in Terra di Siena engagiert. John Neumeier kreierte für ihn eine Solorolle in „Epilog“. In John Neumeiers Balletten verkörperte er Tybalt in „Romeo und Julia“, Gaston Rieux in „Die Kameliendame“, Flaut/Thisbe in „Ein Sommernachtstraum“, Jaschu in „Tod in Venedig“, eine Dornengestalt in „Dornröschen“ (Neufassung 2021), Das Einhorn in „Die Glasmagier“, Kiefaber in „Endstation Sehnsucht“, eine Solopartie in „Beethoven-Projekt II“ sowie Petruschka und Der Faun in „Nijinsky“. Er tanzte zudem in Balletten von Christopher Wheeldon („The Winter’s Tale“) und Pina Bausch („Adagio“).

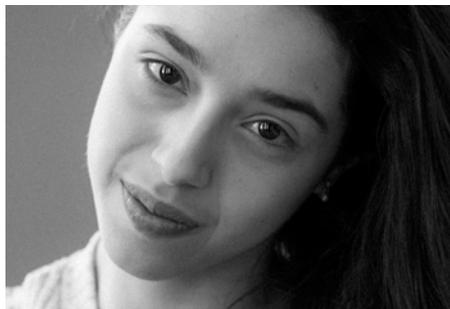


Charlotte Larzelere Stella

Charlotte Larzelere, geboren in Texas, erhielt ihre Ausbildung in der Houston Ballet Academy und dem Houston Ballet II. Von 2016-2018 war sie Mitglied des Bundesjugendballett. In der Saison 2018-2019 wurde sie ins Ensemble des Hamburg Ballett übernommen und avancierte 2023 zur Solistin. John Neumeier kreierte für sie ein Solo in „Beethoven-Projekt II“. In Neumeiers Balletten tanzte sie u. a. die Rolle der Hermia in „Ein Sommernachtstraum“, Prudence Duvernoy in „Die Kameliendame“, Prinzessin Natalia in „Illusionen – wie Schwanensee“, Stella in „Endstation Sehnsucht“, Penelope in „Odyssee“ sowie Soli in „Broadway's Pawlowa“, „Beethoven-Projekt I“ und „Dritte Sinfonie von Gustav Mahler“. Sie tanzte zudem die Rolle der Mary Rivers in Cathy Marstons Ballett „Jane Eyre“ und war in Demis Volpis erster Ballettpremiere beim Hamburg Ballett in der historischen Rekonstruktion von Pina Bauschs „Adagio“ zu sehen.



Ana Torrequibrada Stella



Ana Torrequibrada erhielt ihre Ausbildung an der Escuela Profesional de Danza „Ana Laguna“ in ihrer Heimatstadt Burgos in Spanien und an der Ballettschule des Hamburg Ballett. 2019 wurde sie Mitglied des Hamburg Ballett und stieg 2023 zur Solistin auf. Zu ihrem Repertoire in Balletten von John Neumeier zählen Marie, Die Schöne von Granada in „Der Nussknacker“, Amors Segen und der Mond in „Dornröschen“ (Neufassung 2021), Prinzessin Claire in „Illusionen – wie Schwanensee“, Prudence Duvernoy in „Die Kameliendame“, Kirke in „Odyssee“, Stella in „Endstation Sehnsucht“ und Soli in „Broadway's Pawlowa“, „Ghost Light“, „Dritte Sinfonie von Gustav Mahler“ und „Préludes CV“. Außerdem tanzte sie Eine Schäferin in „The Winter's Tale“ (Christopher Wheeldon), Junge Jane in „Jane Eyre“ (Cathy Marston) und in Balletten von Pina Bausch und Justin Peck. 2024 erhielt sie den Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis.

FOTOS: KIRAN WEST

Edvin Revazov Harold Mitchell



Edvin Revazov, in der Ukraine geboren, erhielt seine Ausbildung in Moskau und an der Ballettschule des Hamburg Ballett. 2003 trat er dem Hamburg Ballett bei, avancierte 2007 zum Solisten und 2010 zum Ersten Solisten. John Neumeier kreierte für ihn Tazio in „Tod in Venedig“, Eugen Onegin in „Tatjana“, Alexej Wronski in „Anna Karenina“, Tennessee in „Die Glasmenagerie“ und Ein Offizier in „Dona Nobis Pacem“. Er verkörperte zahlreiche wichtige Solopartien und Titelrollen in John Neumeiers Balletten, darunter „Peer Gynt“ und „Liliom“. Er tanzte in Balletten von Robbins, Balanchine, Cranko, Wheeldon und Volpi. Er schuf zahlreiche Werke für die Jungen Choreografen sowie gemeinsam mit Marc Jubete und Aleix Martínez „Shakespeare – Sonette“ für das Hamburg Ballett. Er gewann zahlreiche Preise, zuletzt wurde er 2023 mit dem John Neumeier-Preis für Choreografie ausgezeichnet und gründete das Hamburger Kammerballett.

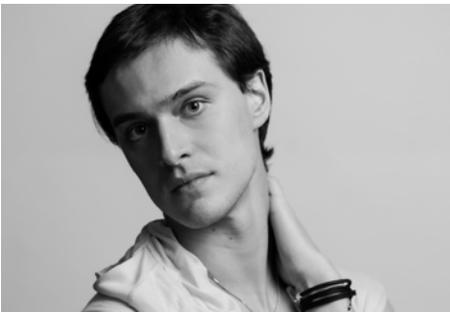
Christopher Evans Harold Mitchell

Christopher Evans aus Colorado erhielt seine Ausbildung an der BalletMet Dance Academy, an Canada's National Ballet School und der Ballettschule des Hamburg Ballett. Prämiert 2010 mit dem Prix de Lausanne wurde er 2012 ins Hamburg Ballett übernommen. 2015 erhielt er den Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis und wurde zum Solisten ernannt, 2018 avancierte er zum Ersten Solisten. John Neumeier kreierte für ihn Jim O'Connor in „Die Glasmenagerie“, Ein Geistlicher in „Dona Nobis Pacem“ und Solorollen in u. a. „Ghost Light“ und „Epilog“. Sein Repertoire umfasst Odysseus in „Odyssee“, Alexej Karenin in „Anna Karenina“, Der König in „Illusionen – wie Schwanensee“, Günther in „Der Nussknacker“, Lysander in „Ein Sommernachtstraum“, Man I in „Bernstein Dances“ und Catalabutte in „Dornröschen“ (Neufassung 2021). Er tanzte in Balletten von Robbins, Nurejew, Wheeldon, Peck und Marston. Für die Jungen Choreografen kreierte er mehrmals.



Jacopo Bellussi
Allan Gray

Jacopo Bellussi, in Genua geboren, wurde an der Accademia Teatro alla Scala und der Royal Ballet School ausgebildet. Nach einem Engagement beim Bayerischen Staatsballett II wechselte er 2012 zum Hamburg Ballett, wo er 2017 zum Solisten, 2019 zum Ersten Solisten avancierte. John Neumeier kreierte für ihn Eine Figur aus Tatjanas gelesenen Romanen in „Tatjana“, Der Freund des Soldaten in „Duse“ und Ein Geistlicher in „Dona Nobis Pacem“. Zu seinem Neumeier-Repertoire zählt Graf Wronski in „Anna Karenina“, Romeo in „Romeo und Julia“, Des Grieux in „Die Kameliendame“ und Prinz Désiré in „Dornröschen“. Er tanzte Solopartien in Werken von George Balanchine, Jerome Robbins, Rudolf Nurejew, Christopher Wheeldon und Cathy Marston und gewann mehrere Preise, zuletzt den Premio Positano Léonide Massine und den Premio Internazionale per la Danza „Città di Foligno“. Ab 2025 ist er künstlerischer Direktor des Nervi Festivals.



Alessandro Frola
Allan Gray



Alessandro Frola wurde in Parma, Italien geboren und erhielt seine Ausbildung in Profession Dance Parma, Fomento Artístico Cordobés und an der Ballettschule des Hamburg Ballett. Nachdem er 2019 in die Compagnie des Hamburg Ballett übernommen wurde, avancierte er 2022 zum Solisten. 2023 wurde er mit dem Dr. Wilhelm Oberdörffer-Preis ausgezeichnet und zum Ersten Solisten befördert. In John Neumeiers Repertoire tanzte er u. a. Lysander in „Ein Sommernachtstraum“, Armand in „Die Kameliendame“, Prinz Désiré in „Dornröschen“ (Neufassung 2021), Drosselmeier in „Der Nussknacker“, Love in „Bernstein Dances“, Der Krieg in „Odyssee“ und Solopartien in „Matthäus-Passion“, „Dritte Sinfonie von Gustav Mahler“ und „Préludes CV“. Neumeier kreierte für ihn Der Schatten in „Dona Nobis Pacem“ und ein Solo in „Peter und Igor“. Zu seinem Repertoire zählen auch Rollen in Balletten von u. a. Cathy Marston und Demis Volpi.

FOTOS: KIRAN WEST

Du spielst für Orchester und Kapellen. Und fünf Sterne auf den Seychellen.

Die Lotterien von Lotto Baden-Württemberg: für alle ein Gewinn. Denn ein Teil des Spieleinsatzes der Lotterien wird verwendet, um Theater, Museen und Orchester zu unterstützen. Pro Jahr kommen so fast 34 Millionen Euro für Kunst und Kultur in Baden-Württemberg zusammen.

MEHR AUF
LOTTO-BW.DE

LOTTO
Baden-Württemberg

Das Hamburg Ballett

Gründer des Hamburg Ballett

John Neumeier

Ballettintendant Demis Volpi

BALLETTDIREKTION

Ballettbetriebsdirektor

Nicolas Hartmann

Stellvertretender Ballettdirektor und

Neumeier-Experte Lloyd Riggins

Erster Ballettmeister

Damiano Pettenella

Chefdramaturgin Vivien Arnold

Leitung Kommunikation

Martina Zimmermann

Gastspielleitung Leonie Miserre

DISPOSITION

Ballettdisposition Peter Piterka

DRAMATURGIE/KOMMUNIKATION

Pressesprecherin Friederike Adolph

Foto, Video, Grafik Kiran West

PRODUKTION

Technische Produktionsleitung

Vladimir Kocić

Künstlerische

Produktionskoordination

Philip Handschin

Ausleihen Catherine Dumont

Ballett-Inspizienz Ulrich Ruckdeschel,

Eliot Worrell

ENSEMBLE

Erste Solistinnen Anna Laudere,

Xue Lin, Ida Praetorius, Madoka Sugai

Erste Solisten Jacopo Bellussi,

Christopher Evans, Alessandro Frola,

Aleix Martínez, Matias Oberlin,

Edvin Revazov, Alexandr Trusch

Gasttänzerin Alina Cojocar

Sonderdarstellende Silvia Azzoni,

Alexandre Riabko

Solistinnen Olivia Betteridge, Futaba

Ishizaki, Charlotte Kragh, Charlotte

Larzelere, Emilie Mazon, Ana

Torrequebrada

Solisten Daniele Bonelli, Louis Musin,

Florian Pohl

Gruppentänzerinnen Lormaigne

Bockmühl, Viktoria Bodahl, Eleanor

Broughton, Ghanima Choffat, Justine

Cramer, Anita Ferreira, Francesca

Harvey, Paula Iniesta, Almudena Iz-

quierdo, Greta Jörgens, Alice Mazzaset-

te, Amelia Menzies, Hayley Page, Made-

leine Skippen, Ida Stempelmann, Her-

mine Sutra Fourcade, Lin Zhang

Gruppentänzer Joaquin Angelucci,

Gabriel Barbosa, Jack Bruce, Francesco

Cortese, Pepijn Gelderman, Lennard

Giesenberg, Louis Haslach, Evan

L'Hirondelle, Javier Monreal, Artem

Prokopchuk, Moisés Romero, João

Santana, Caspar Sasse, Torben Seguin,

Emiliano Torres, Illia Zakrevskyi

Aspirantinnen Bernadette Sinues,

Hana Watanabe, Kohana Williams

Aspiranten Bruno Garibaldi, Javier

Martínez, Filipe Rettore, Jakub Zouplna

KÜNSTLERISCHER BETRIEB

Ballettmeisterinnen und Ballett-

meister Laura Cazzaniga, Natasha

Lagunas, Niurka Moredo, Damiano

Pettenella, Lloyd Riggins, Ivan Urban,

Arman Zazyan

Choreologie Sonja Tinnes

Musikalische Studienleitung, Pianist

Ondřej Rudčenko

Pianist Mark Harjes

TECHNIK BALLETT

Technischer Leitung Frank Zöllner

Licht Ralf Merkel (Leitung), Frank

Bayer, Alexander Janew, Raoul Krämer,

Nepomuk Ludwig, Hartwig Oelkers

(als Gast), Ueli Riegg (als Gast)

Beleuchtungskorrepetition Julika von

Werder **Ton** Frédéric Couson (Leitung),

Jochen Schefe

Bühne Alexander Acheampong,

Ruben Dom, Corinna Korth, Bernd

Junga, Andreas Weiland

Requisite Mareike Brun, Sven Ebel

Garderobe Barbara Huber (Leitung),

Sabrina Pietron, Diana Räkers, Sandra

Schmidt, Sandra Schmidt, Piret Univer

Maske Andrea Ellegast, Isabel Cortes,

Laura Kloeters, Tasja Kluth

Massage und Pilates Monika Brandt,

Julius Krings



THE
WORLD OF
JOHN
NEUMEIER
TANZFESTIVAL
BADEN-BADEN

2.-12.10.25

VORVERKAUFSSTART
AB 7.10.24

DER KÜRZESTE
WEG INS
FESTSPIELHAUS



AB OKTOBER 2024

Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte Angela Reinhardt, Jörn Rieckhoff
Redaktion Wolfgang Müller Grafik Eva-Maria Jahn
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

FOTO: AKG-IMAGES / JOHN VACHON

Tennessee Williams an seinem Arbeitsgerät, um 1960



Frage: Glauben Sie, die Welt wird immer verrückter?
Antwort: Wird? Ich würde sagen, sie ist es so gut wie! Schon der Streuner in „Camino Real“ sagte: Die Welt ist die Witz-Seite der Zeitung, rückwärts gelesen – und das ist gar nicht so komisch.

Tennessee Williams interviewt sich selbst im „London Observer“ vom 7. April 1957